

liche, leicht wellenförmig gekrümmte und vielfach unterbrochene graue Querlinien der Saumlinie braun und scharf markiert. Im Hinterflügel zwei Subbasalflecke wie beim ♂, aber kleiner, der Medianfleck wie im Vorderflügel, die Binde ebenfalls, zwischen der Mitte des Vorderrandes und des Hinterrandes eine zusammenhängende, ziemlich gleichmässige und starke Krümmung bildend. Im Saumfelde fast keine andere Zeichnungen als die beiden Augenflecke, die blasser orangegelblich umrandet, sonst aber wie beim ♂ sind.

Lycaenesthes rubrimaculata Strand n. sp.

Zwei ♂♂ von Amani 12. II 07 (Vosseler).

Zu Aurivillius' Gruppe I A β gehörig.

Oben schwarzbraun, an der Basis mit einigen lebhaft blau gefärbten Schuppen (die Exemplare nicht ausgezeichnet erhalten!), Saumlinie schwarz, am Saume der Hinterflügel im Felde 2 ein runder, tief schwarzer, innen orangegelb begrenzter Fleck und dahinter ein zweiter, schwarzer, quer gestellter, undeutlicher, innen nicht orangegelber Fleck. Unterseite grauweisslich, mit undeutlichen grauen, weisslich begrenzten Zeichnungen, die eigentlich nur aus Linien bestehen, welche die Konturen der gewöhnlichen Flecke und Binden andeuten; die Querbinde ist weit saumwärts gerückt und an den Rippen 2 und 4 so scharf gebrochen, dass die Innenseite des vorhergehenden Abschnitts fast mit der Aussenseite des folgenden zusammenfällt. Am Saume eine anderthalb Millimeter breite graue Binde, welche durch eine weisse, an den Rippen unterbrochene, dem Innenrande dieser Binde am nächsten gelegene Querlinie geteilt wird. Saumlinie aller Flügel scharf markiert braun. An den Hinterflügeln ist besonders auffallend drei in einer saumwärts schwach gekrümmten Querreihe gestellte, lebhaft orangerote oder blutrote, runde, scharf markierte Subbasalflecke, von denen der vordere von der Flügelbasis um 1,8 mm, von dem folgenden Fleck um 2 mm entfernt ist, während die beiden hinteren unter sich um 2,5 mm entfernt sind. Ein ebenso gefärbter, aber grösserer und viereckiger Fleck findet sich am Vorderrande in 5 mm Entfernung von der Basis und an der Mitte des Innenrandes ein wenig deutlicher, ebenso gefärbter Schrägfleck, welche beiden Flecke die Enden der recht undeutlichen Querbinde bilden. Die grauen Zeichnungen etwa wie auf dem Vorderflügel und sämtlich wenig deutlich und wenig regelmässig. — Der die drei Haarpinsel tragende Teil des Hinterflügelsaumes charakteristischerweise etwas ausgezogen (verlängert), so dass die Mitte der dasselbst liegenden schwarzen, grünlich beschuppten und innen orangegelb begrenzten Augenflecke im Niveau mit dem Saume der Felder 3 und 4 sich befindet. Flügelspannung 24, Flügellänge 13—14 mm.

Das Versenden der Schmetterlinge.

Von F. Dannehl, Rudolstadt.

Zu Beginn der Tauschsaison und des regeren Versandes von Faltern dürften einige Winke über das Verpacken und Versenden derselben nicht zwecklos sein. Alljährlich geht eine grosse Anzahl schöner, oft mit monatelanger Mühe und vieler Freude gezogener und gesammelter Falter, häufig sogar das ganze Tauschmaterial einer Saison dem Sammler verloren, während obendrein Weiterungen und Differenzen entstehen, weil beim Einpacken und Versenden nicht aufmerksam und sorgfältig genug verfahren wurde. Ich selbst weise — durch jahrelange Erfahrungen über die Notwendig-

keit solcher Ermahnungen immer wieder belehrt — fast stets in bezüglichen Korrespondenzen meine Tauschfreunde darauf hin: sorgsam verpacken, mindestens 6 cm Holzwohle von allen Seiten der Schachteln — und doch muss ich hie und da die unerquicklichen Folgen unrichtiger oder nachlässiger Verpackung sehen, durch die eine Arbeit von Sekunden erspart, eine solche von Wochen vernichtet wurde. Was hört man denn jeden Herbst und Winter an Klagen und über »Katastrophen«, über Verluste beim Verschicken der Schmetterlinge! Leider geben die einschlägigen Werke und auch die sogen. »Ratgeber« etc. nur ganz allgemein gehaltene, kurze Notizen, die Umstände, auf die es ankommt und die das Unheil zumeist anrichten, werden nicht erwähnt. Es ist hauptsächlich folgendes zu beachten.

Präparierte Falter sollen, wenn es sich nicht etwa um ganz grosse Tiere handelt, nicht in zu grossen und schweren Schachteln stecken, damit, falls sich wirklich ein Exemplar oder ein Leib loslöst, nicht zu viele andere in Mitleidenschaft gezogen werden. Ausserdem sind kleinere Schachteln sicherer und bequemer zu verpacken. Ihre Höhe soll nicht mehr betragen, als die Nadeln es erfordern; es ist praktisch, sie so flach zu nehmen, dass durch das nahe, nicht direkte Aufliegen des Deckels über den Nadelköpfen ein Herausrutschen einzelner Tiere, die vielleicht in einer schadhafte Torfstelle stecken, verhindert wird. Feste, nicht zu schwere Kästchen in der Form der (gut geeigneten) sogen. (halben) Zigarrenkistchen (für 50 Stück), also durchschnittlich etwa 12—16 cm breit, 20—25 cm lang, innen nicht über 5 cm hoch, sind die richtigen.

Der Torf von bester Qualität, mindestens 1¼ cm stark, muss gut eingeleimt und mit dünnem Papier überklebt sein. Leider wird für diesen Zweck gern minderwertiger Torf verwendet; das ist natürlich ganz falsch, da gerade für den Transport ein durchaus sicheres Feststecken gewährleistet sein muss. Vor allem sind Platten mit Löchern oder lockeren Stellen zu vermeiden. Die Auflage einer dünnen Watterschicht verhindert unter Umständen, dass kleine abfallende Körper in den Schachteln Schaden anrichten; solche bleiben wohl in der Watte haften und liegen fest; dagegen ist damit stets die Gefahr verknüpft, dass Beine und Fühler der eingesteckten Falter ebenfalls hängen bleiben und beim Ausstecken abbrechen; etlicher derartiger Bruch ist fast immer in den Wattaufgaben sichtbar, abgesehen davon, dass die Polster sich leicht ausdehnen und auch die Flügel kleiner Arten verdrückt und verletzt werden können. Jedenfalls muss mit grösster Vorsicht hiebei verfahren werden.

Die Falter steckt man möglichst tief und fest in den Torf, dass sie sich während der Reise nicht lockern können, stärkere Leiber und alle grossen Falter sind durch Nadeln und event. Watte-unterlagen oder Umkleidung genügend zu sichern. Besonders zu beachten ist, dass sich nicht Falter an der Nadel drehen; werden solche nicht vorher festgeleimt oder gesichert, entsteht regelmässig Schaden. Soll bei umfangreicheren Sendungen Platz gespart werden, wird schräg eingesteckt, so dass der Hintermann über den Vordermann zu stehen kommt, und ausserdem immer die rechte Seite etwas tiefer, so dass das rechts nebenstehende Exemplar über das vorher gesteckte übergreift, ohne indes dessen Flügel zu berühren. Vorteilhaft ist es, möglichst gleich grosse Tiere für die einzelnen Kästen auszuwählen, man kann dann den Raum besser ausnützen und sicherer einstecken, die Reihen dicht aneinander rückend. Mit dem Einstecken beginnt man links oben und zwar wird zuerst die erste Quer-

nicht Längsreihe eingesteckt, dann immer von links nach rechts die folgenden, so dass man mit dem Ausstecken von rechts unten und mit der untersten Reihe beginnen muss. Ist die Sendung nicht zu umfangreich, wird man natürlich vermeiden, zu eng zu stecken, und lieber eine Schachtel mehr verwenden. Man kann dann auch ohne die Gefahr, neben- oder vorstehende Exemplare zu verletzen, die Schmetterlinge mit den Etiketten versenden, während man bei enger Verpackung diese (wenigstens grössere) besser vorher entfernt und besonders (nebst best. Liste!) beigt.

Die Falterschachtel, die gut schliessen muss, wird zugeschnürt und in Papier staubsicher eingehüllt; Zungen der Schachteln ist nicht gut.

Die Versandkiste soll ebenfalls leicht und fest sein, aber unbedingt so geräumig, dass die Schachteln oben wie unten und auf jeder Seite mindestens mit 5–6 cm nicht zu steifer Holzwohle umgeben werden können; hier sparen, heisst stets die Sendung gefährden! Stehen einzelne Schachteln übereinander, müssen sie zusammengeschürt werden, oder es muss eine dünne Schicht Holzwohle dazwischen kommen, damit kein harter Stoss entstehen kann. Die Holzwohle soll ringsum so fest sitzen, dass ein Verschieben der Schachteln ausgeschlossen ist; zu starkes Feststopfen ist indessen auch nicht richtig, damit die Elastizität der Holzwohle nicht verringert oder aufgehoben wird.

Für Auslandsendungen empfiehlt es sich, Glasfenster in die Schachteldeckel zu machen, dann die Schachtel ganz mit Papier zuzukleben. Auch ein Zettel mit dem Hinweis für die Zollbeamten, dass die Schachteln wieder sicher verpackt werden müssen — nicht oben auf die Holzwohle draufgelegt —, ist nicht unzweckmässig. Dass man nicht alte, zernagelte Kisten, die keinen Rücktransport mehr aushalten, zu Tauschsendungen benützt und nicht mit gar zu dicken Pfählen zunagelt, sollte eigentlich sich von selbst verstehen! Kisten mit Schiebedeckeln sind nicht ratsam; fast immer ballt sich beim Schliessen die Holzwohle; es entstehen leicht leere Stellen, die dann ein Lockerwerden der Schachteln ermöglichen. Recht gut bewähren sich dagegen Wollpappkartons, die an sich leichter und elastischer und auch billiger als Kisten sind.

Die mit deutlicher und genauer Adresse, auch der des Absenders, versehene Sendung wird unbedingt geschnürt; hierdurch lässt sich manches Werfen und Stossen seitens der expedierenden Postbeamten vermeiden!

Wer seine Falter so verpackt, kann die Aufschriften, wie »Vorsicht«, »Sperrgut« entbehren; seine Sendung wird stets in guter Verfassung eintreffen und ihren Empfänger wie Absender vor grässlichen Entdeckungen und Enttäuschungen und anderen üblen Konsequenzen bewahren und nicht beiden die Freude verderben!

Literatur.

The Rhopalocera of Java, Pieridae, by M. C. Piepers and P. C. T. Snellen with the collaboration of H. Fruhstorfer. With 4 coloured plates.

Bei Martinus Nyhoff im Haag, Holland, ist im Laufe dieses Sommers vom bedeutendsten zurzeit lebenden holländischen Lepidopterologen M. C. Piepers der erste Teil einer Naturgeschichte der Tagschmetterlinge der Insel Java erschienen. Piepers, dem durch diese Publikation, welche ja sachgemäss nur für beschränkte Kreise wertvoll ist, grosse Selbstkosten erwachsen, hat zuerst die Pieriden Javas bearbeitet und denkt sich diese Monographie als Ballon d'essai für die zu folgenden

Bearbeitungen der anderen Tagfalterfamilien. Es wäre nun herzlichst zu wünschen, dass der Verfasser mit diesem ersten Teile seines Werkes möglichst günstige Erfahrungen gewinnen möge, denn seine Arbeit, der ausgezeichnet gut kolorierte Tafeln von wertvollem, biologischem Inhalte zur Seite stehen, ist zweifellos eine weit über das gewöhnliche Niveau systematischer Veröffentlichungen hervorragende Leistung. Er hat das an und für sich trockene Thema einer Aufzählung der Weisslingsarten der Insel Java in doppelter Hinsicht interessant zu machen gewusst, indem er alles, was die Pieriden in dieser Richtung zu bieten vermögen, einerseits zur Vernichtung der von ihm verworfenen, wirklich auch oft sinnlosen und sicher übertriebenen Mimikrytheorie und andererseits zum Aufbau seiner Farbevolutionstheorie verwertet. Da der Verfasser selbst auf Java durch mehrere Dezennien unermüdlich entomologisch tätig war, finden wir ausserdem in dem Werke einen wahren Schatz von wichtigen biologischen Mitteilungen, so wird z. B. für alle Arten die Farbe des Auges am lebenden Falter angegeben, ein nach meiner Ansicht höchst wertvolles, bis heute völlig vernachlässigtes Unterscheidungsmerkmal für die Systematik. Es besteht deshalb aller Grund, einer baldigen Fortsetzung des Werkes mit Verlangen entgegenzusehen, um so mehr, da die schöne Fauna der ewig grünen Insel ein wohl geschlossenes Ganzes bildet und die Falter Javas in jüngster Zeit in solcher Menge nach Europa kommen, dass auch bescheidenen Mitteln eine Java-Sammlung erreichbar wird. Der Verfasser hat für seine Monographie die englische Sprache gewählt, weil fast alle faunistischen Arbeiten aus dem indomalayischen Gebiete in dieser Sprache erschienen sind und auch weil heute noch in England der exotischen Entomologie ein entschieden regeres Interesse entgegengebracht wird als bei uns in Deutschland.

Dr. Martin, Diessen a. Ammersee.

Kleine Mitteilungen.

Das Vorkommen von *Agrotis molothina* Dup. in der Senne bei Bielefeld.

Von Dr. Friedrich Landwehr, Bielefeld.

In No. 19 dieser Zeitschrift berichtet Herr G. Warnecke zu Altona über mehrere Fundorte der *Agrotis molothina* Dup. in der Lüneburger Heide, wo diese seltene Art in der Gegend von Radbruch, Winsen, Neugraben, Lüneburg und Gifhorn gefunden wurde. Im Anschluss daran erwähnt der genannte Autor, dass auch in den neuesten Werken, z. B. in dem von Spuler, nur die beiden schon seit Jahrzehnten aus Deutschland bekannten Fundplätze: Dresden und Dürkheim in der Pfalz erwähnt werden. Bei Dresden ist die Art im allgemeinen selten und bei Dürkheim nur einmal beobachtet worden. Nach der Mitteilung des Herrn Warnecke ist sie indessen noch an einer Anzahl anderer Stellen in Deutschland festgestellt worden, nämlich bei Liegnitz (Standfuss), in der Oberlausitz (Schütze), bei Berlin (Bartel, Herz), in der Hildener Heide südöstlich von Düsseldorf (Weymer) und bei St. Goarshausen (Fuchs).

Aus dieser Art der Verbreitung zieht Herr Warnecke den Schluss, dass *Agrotis molothina* überall in Deutschland, wo sich grössere Heidestrecken befinden, anzutreffen sein wird. Ist diese Ansicht richtig, dann müsste die Art auch in dem weiten Heidegebiet zu finden sein, das nach Südwesten hin dem Teutoburger Wald in grosser Ausdehnung vorgelagert ist, nämlich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Dannehl Franz

Artikel/Article: [Das Versenden der Schmetterlinge 127-128](#)